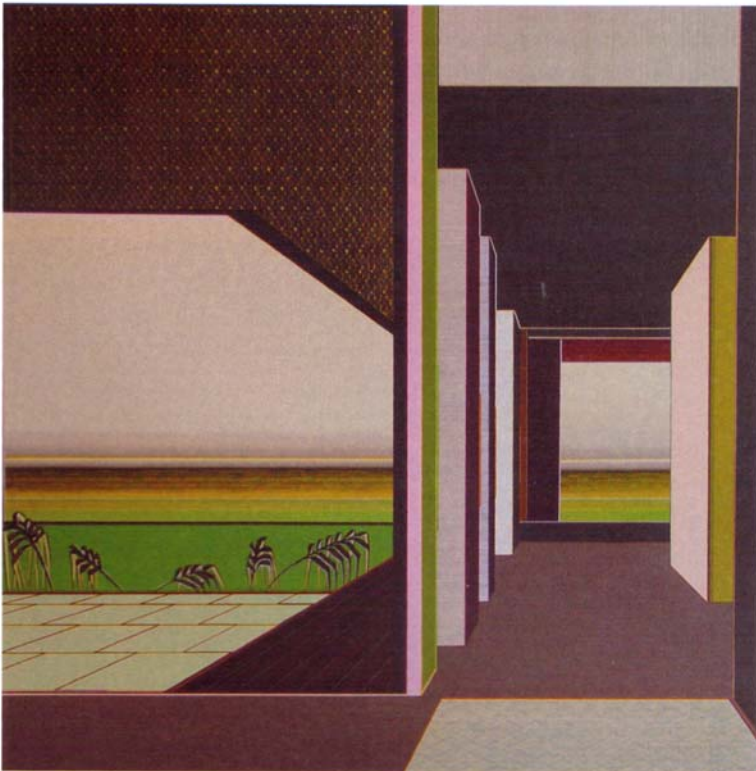




Aurelia Gratzers: „The Boss“, 2010. Acryl auf Molino, 120 x 120 cm



Aurelia Gratzers: „Endlich nicht am Meer“, 2009. Acryl auf Molino, 120 x 120 cm

# Aurelia Gratzers

AKTUELLE WERKENTWICKLUNG

Florian Steininger

In Aurelia Gratzers (geb. 1978 in Hartberg/Steiermark, lebt und arbeitet in Wien) Bildern der frühen 2000er-Jahre finden wir noch die menschliche Figur vor, jedoch stets von persönlichem Charakter, psychischem Ausdruck und Narrativität befreit. Die Künstlerin abstrahierte sie auf ihre schablonenhafte Struktur im Gleichklang mit ihrer Umgebung wie Innenraum oder Landschaft. Anstelle einer plastischen Modellierung oder naturalistischen Detaillierung der Physiognomie kam es zu ornamental abstraktem Ausfüllen der Binnenform. Die gesehene Wirklichkeit mit suggestiver Räumlichkeit und Körperlichkeit wurde regelrecht auf die faktische Bildfläche „planiert“. Damit geht Gratzers dem modernen Primat der Zweidimensionalität des Tafelbildes konform, erweitert es jedoch durch Aspekte der Realität, die motivisch benennbar sind: vorwiegend Gebäude, Mobiliare, Stiegenhäuser, Pflanzen und so weiter. Oft dienen grob aufgelöste Fotos aus Immobilienzeitschriften als Inspirationsquelle für ihre Bildfindungen, ohne allzu sehr an der „fotorealistischen“ Vorlage zu verharren. Die räumlich architektonische Situation gilt nur als Anstoß, um abstrakt konzentriert malen zu können. Mit dem Pastellstift wird eine erste Rasterung der Bildstruktur grafisch vorgenommen; die tatsächliche Bildlösung ergibt sich schließlich durch den Arbeitsprozess. Das Malverfahren mit Pinsel und Acrylfarbe ist als dezidiert akribisch minutiös einzustufen. Bildzonen werden mit identischen Gesten aufgefüllt. Diese Gesten können einerseits geometrisch exakt, zum anderen organisch informel ausfallen, ohne jedoch in eine wuchtig exaltierte Malschlacht zu eskalieren. Das strenge Ordnungsprinzip von Form und Farbe wird stets aufrechterhalten. Spannend setzt die Malerin monochrom schillernde Flächen mit malerisch offenen Bereichen zusammen, lässt massiv Architektonisches auf offen Landschaftliches stoßen. Des Öfteren integriert die Künstlerin detailreiche Motive der Realität, wie Bäume, versinkt sich hierbei in das komplexe Geäst und den Blattwuchs, oder sie hängt in einen apartmentähnlichen Raum im coolen Look ein rustikal besetztes Hirschgeweih an die Wand. Zumeist dominiert die Konstellation aus großen Flächensegmenten, die ein spannendes Figur-Grundverhältnis evozieren. Auf den ersten Blick vermeint man, die suggerierte Räumlichkeit klar lesen zu können, dann schleichen sich Brüche und Verzerrungen ein, die unseren gewohnten Blick in den stabilen Raum der Welt torpedieren. Hierbei wäre als verwandte Position David Schnell, Superstar der Leipziger Schule, mit seinen extremen dynamischen Perspektivbildern zu nennen. Man verliert regelrecht den Boden unter den Füßen und liest andererseits das Werk als abstrakte Komposition von farbig strukturierten Flächen. Die Werkmittel sind von der Künstlerin spontan assoziativ gesetzt, verweigern sich als Schlüssel zur Bilderkenntnis. Die Werke verharren in der Instabilität zwischen Abstraktion und Gegenstand, zwischen Fläche und illusioniertem Raum. Hinzu kommt eine durch und durch wirklichkeitsautonome Farbgebung der Formen, Dinge und Zonen. Meist bestimmen gedämpfte Grün-, Braun- und Rottöne die Farbpalette der Bilder, oft akzentuiert mit grellen Lichtstreifen.

Aurelia Gratzers Gemälde entziehen sich somit einer klaren Klassifizierung von Figuration und Abstraktion; einem Lagerdenken, das bis heu-



Aurelia Gratz: „Ode an eure Olbrichtigkeit“, 2008. Acryl auf Molino, 160 x 200 cm

te in der Malerei noch vielerorts fest verankert ist, obwohl schon längst das dritte Lager eine lange Geschichte aufweisen kann: Man denke etwa an Francis Picabia, Sigmar Polke oder Martin Kippenberger und Albert Oehlen, die selbstverständlich beide Modi miteinander vereinen. Dieses zweipolige Kategorisieren hat sicherlich damit zu tun, dass im Laufe des 20. Jahrhunderts ein regelrechter Staffellauf mit zahlreichen Ablösungen zwischen abstrakter und gegenständlicher Vorherrschaft stattgefunden hatte, die auch in die Gegenwart hinein wirkt. So setzte man die 1980er-Jahre mit der Rückgewinnung der Subjektivität und der Menschendarstellung gleich. In diesem neuen Malereistrom befand sich auch Aurelia Gratzers ehemaliger Professor auf der Akademie der Bildenden Künste in Wien, Hubert Schmalix, renommierter Proponent der österreichischen Neuen Wilden. Auch in der aktuellen Szene ist die Figur gegenüber dem autonomen Bild vorherrschend, Beispiel Leipziger Schule.

Aurelia Gratz hat mit dieser aktuellen Werkentwicklung einen entscheidenden Beitrag der aktuellen Malerei geleistet, der jüngst mit der Verleihung des Strabag Art Awards gewürdigt wurde. Im Frühjahr 2011 folgt im Strabag Kunstforum in Wien eine Einzelausstellung.

Aurelia Gratz: [www.aureliagratz.com](http://www.aureliagratz.com)

Galerie Brunnhofer  
Graben 3  
4020 Linz  
Tel: 0664/38 18 104  
[www.brunnhofer.at/galerie](http://www.brunnhofer.at/galerie)  
[art@brunnhofer.at](mailto:art@brunnhofer.at)



Aurelia Gratz: „Unten“, 2010. Acryl auf Molino, 70 x 100 cm